

CHRISTOPH TAVERNARO

KOSMOS

— Jagd könig!

*Erfolgreich auf
der Drückjagd*



CHRISTOPH TAVERNARO

— Jagd könig!

*Erfolgreich auf
der Drückjagd*

KOSMOS



Inhalt

5	Zum Geleit	60	VON DER WAFFE BIS ZUM TASCHENOFEN
7	Erfolg ist kein Zufall	61	Bekleidung und Zubehör
12	DAS VERHALTEN VON JÄGERIN UND JÄGER	66	Waffe und Passform
13	Vor der Jagd und dem Schuss	74	Waffenarten
28	Während der Jagd	84	Kaliber und Geschosse
45	Nach dem Treiben	93	Jagdoptik



106 ANSPRACHE UND SCHUSS

- 107 Freigabe und Wildansprache
- 115 Pirschzeichen und Haltepunkt
.....

122 SCHIESSTRAINING

- 123 Fehler und ihre Beseitigung
- 126 Training konkret
- 135 Der kleine Drückjagd-Knigge

137 SERVICE

- 137 Unfallverhütungsvorschrift Jagd –
VSG 4.4 (Auszug)
- 138 Der Autor
- 139 Register
- 142 Impressum

*Gewidmet all den wunderbaren Menschen, die mich auf
meinem jagdlichen Werdegang begleitet und geprägt haben:
meiner Familie sowie den vielen erfahrenen Berufsjägern
und Forstleuten, großzügigen Revierinhabern und versierten
Büchsenmachermeistern*

Christoph Tavernaro

ZUM GELEIT

Zahllose Jäger reden über „Bewegungsjagd“, viele freuen sich auf die alljährlichen Einladungen, aber konkrete Gedanken darüber, wie man rund um diese Form der Jagd agiert, machen sich leider die wenigsten. Nur eine kleine Anzahl bereitet sich entsprechend vor, überdenkt ihr Verhalten auf der Jagd selbst und trainiert ausweichend auf dem Schießstand.

So ist dieses Buch von Christoph Tavernaro ein perfektes Lehrbuch der Theorie. Es behandelt das Thema Bewegungsjagd von der Beantwortung einer Jagdeinladung über alle Aspekte des Verhaltens am Jagdtag selbst bis hin zum Training des auf der Drückjagd zwingend notwendigen Schießvermögens. Auch die Ausrüstung wird in Jägerkreisen vielfach unterschätzt. Die eierlegende Wollmilchsau bei der Ausrüstung in Form einer Optik oder einer Waffe gibt es nicht. Will ich gut sein und dem Wild saubere Schüsse antragen, dann muss ich mir auch über Waffen, Optik und vieles mehr Gedanken machen. Auch dies tut Christoph Tavernaro im vorliegenden Buch. Die Umsetzung seiner Ratschläge und Tipps und den Schießstand regelmäßig zu besuchen, kann aber auch der Autor niemandem abnehmen. Das zu tun, ist Aufgabe aller Jägerinnen und Jägern, die mit Freude einer Passion nachgehen, für die so vielen urban geprägten Mitbürgern das Verständnis fehlt.

Keine unserer Wildarten darf jemals zu einer Zielscheibe degradiert werden. Wenn wir unsere Verantwortung einer Jagdausübung in Demut und Freude annehmen, haben wir Jägerinnen daher die Pflicht, das Wild nicht einfach nur „herumzuscheuchen“, sondern effektiv zu jagen sowie schnell und sauber zu töten. Also schlicht, waidgerecht zu handeln. Neben dem Flintenschießen ist wohl der Kugelschuss auf bewegtes Wild die Krönung des handwerklichen Könnens. Man kann, ja muss ihn trainieren, bis man der Perfektion nahe kommt, wenngleich es bei der Jagd Perfektion wohl nie geben kann. Ich selbst wurde schon oft aufgefordert, Zeitschriftenbeiträge über die Bewegungsjagd zu schreiben – aber was kann man auf zwei bis drei Seiten sinnstiftend erklären? Christoph Tavernaro hat sich nun die Arbeit gemacht, all sein Wissen, seine Erfahrung, aber auch die vieler seiner Jagdbegleiter zu Papier zu bringen. In der Summe ein Erfahrungsschatz, den man weitergeben kann und wohl auch sollte. Dafür gilt ihm mein großer Dank. Er hat alle für den teilnehmenden Schützen relevanten Themenfelder der Bewegungsjagd in einem Buch aufbereitet, das eine große Hilfestellung bieten kann und in keinem jagdlichen Buchregal fehlen sollte.

Waidmannsheil!
Baron Max Mayr-Melnhof



ERFOLG IST KEIN ZUFALL

Kennen Sie das Gefühl, dass es immer die gleichen Leute sind, die am Ende der Jagd mit einem Bruch am Hut an der Strecke stehen? Die Leute, denen man nachsagt, man könne sie während der Jagd auf einen Misthaufen stellen und sie hätten trotzdem Anlauf und würden immer ein Stück Wild mit einem sauberen Schuss erlegen? Woran liegt es, dass die einen fast immer erfolgreich sind und die anderen sehr häufig patzen?

POTENZIERUNG VERSUS STILLSTAND

Es hatte frisch geschneit und der Boden war von zwei bis drei Zentimetern Neuschnee überzuckert. Der Schnee war eiskalt, glitzerte in der Sonne und knirschte unter den Sohlen der schweren Lammfellstiefel. Bessere Voraussetzungen für einen erfolgreichen Jagdtag auf Sauen konnte es kaum geben.

Gespannt lauschte ich den Worten des Jagdleiters, als er die Schützen auf die Stände verteilte. Zu viert fuhren wir dann in den Wald. Jochen bekam einen bekannten „Kaiserstand“ zwischen zwei Dickungen im Buchenaltholz. Ich stand in der Verlängerung und zum Schluss sicherte Andreas den Rückwechsel.

Das Treiben hatte noch gar nicht richtig begonnen, da fielen schon die ersten zwei Doppelschüsse aus Jochens Richtung, und es sollten nicht die letzten bleiben.

Kurze Zeit später, durch Jochens Schüsse wohl unruhig geworden, kam eine Bache mit zwei Frischlingen an meinem Drückjagdstand vorbei. Beide Frischlinge wurden zu meiner Beute.

Kurze Zeit später fielen erneut Schüsse, aus Richtung Rückwechsel. Andreas wird doch wohl nicht die Bache ..., dachte ich bei mir, als ein Schmaltier vorbeitrollte, leider direkt am Horizont, sodass ein sicherer Schuss nicht denkbar war.

Wieder knallte es bei Jochen, und ein Rauschen in dem gefrorenen Laub kündigte die nächste Rotte Sauen an. Lauter große Stücke jenseits der 40-Kilogramm-Beschränkung, doch mittendrin noch ein Frischling, der aber immer verdeckt war. Kurz nach Ende des Treibens, ich hatte gerade meine Sauen zum Weg gezogen, erschien auch schon Andreas. Sichtlich verärgert und leicht fluchend kam er zu mir, und es sprudelte aus ihm heraus: „Ganz am Anfang kam ein Keiler, aber so blöd und schnell, dass ich ihn nicht getroffen habe. Dann kam ein Alttier, aber Alttiere waren ja nicht frei, sonst hättest du ja bestimmt auch schon darauf geschossen. Und dann kamen die Sauen, da habe ich den ersten Frischling vorbeigeschossen und dann klemmte auch noch eine Patrone im Magazin. Sonst hätte ich bestimmt noch eine Sau erwischt.

Das war jetzt die erste Jagd, bei der ich mal Anlauf hatte und schon wieder so



Der Verfasser nach einem erfolgreichen Treiben in der brandenburgischen Uckermark

einen blöden Stand, dass ich einfach nicht richtig schießen konnte.

Die müssen den Bock auch einfach nur 20 Meter weiter nach oben stellen. Dann passt das auch, und das werde ich dem Jagdleiter auch ganz klar sagen.“

Langsam erreichten wir Jochen, der gerade dabei war, seine sieben Frischlinge und ein Alttier mit Kalb zum Weg zu ziehen. Jochen war als erfahrener Jäger und versierter Schütze bekannt. Er hatte daher einen prädestinierten Platz bekommen und fast alle seine Chancen routiniert nutzen können.

Aus der ersten Rotte hatte er mit vier Schüssen vier Frischlinge erlegt. Als dann der Dreier-Familien-Verband Rotwild kam, hatte er zuerst das Kalb gestreckt: So konnte er sich beim Abspringen des Wildes auf das Schmaltier oder das Alttier konzentrieren und das für ihn günstiger

stehende Stück Wild erlegen. Aus der gemischten Rotte Sauen hatte Jochen von insgesamt vier Frischlingen drei erlegt. Das war gut für ihn gelaufen. Er hatte drei Mal Wild in Anblick, souverän angesprochen und die richtigen Stücke in der richtigen Reihenfolge erlegt. Er hatte also sauber gejagt und dabei sein Können erneut unter Beweis gestellt. Gleichzeitig verschafften ihm diese Schüsse wieder einen Erfahrungszuwachs und Selbstbewusstsein. Bestimmt wird Jochen auch auf der nächsten Jagd einen guten Stand bekommen.

Jochen jagt viel und spricht daher sehr schnell und sauber an. Da er meist gute Stände bekommt, sieht er in der Regel viel Wild und ist daher geübt im Ansprechen. Das verschafft ihm genug Zeit für den Schuss. Jochen handelt durchdacht und sicher, überlegt geradezu „strategisch“, wo er welches Stück beschießt. Er kommt fast

auf jeder Jagd zu Schuss und produziert selten Fehschüsse. Falls ihm doch einmal Fehler unterlaufen, erkennt er sie und weiß, wie er sich nach dem Schuss verhalten muss. Er ist halt ein Profi, das sieht man auch schon an seiner Ausrüstung. Und er hat nicht den Druck, unbedingt schießen zu müssen: Jochen erlegt so häufig ein Stück Wild, dass er die Stücke, die nicht eindeutig anzusprechen sind, auch „schmerzfrei“ laufen lassen kann, ohne das Gefühl zu haben, sich etwas zu vergeben. Und schießen kann er! Regelmäßige Schießstandbesuche zum Trainieren und das Ausprobieren neuer Ausrüstungsdetails machen ihm viel Freude.

Andreas jagt zwar schon etwas länger, ist aber nie aus dem Anfängerstadium herausgekommen. Er ist halt nicht wie Jochen mit der Jagd groß geworden und hatte keinen erfahrenen Mentor, den er hätte begleiten und von dem er sich einiges hätte abschauen können. Er hat daher kaum Erfahrung im Ansprechen, weiß nicht, wie man sich richtig auf der Jagd verhält und ist demzufolge schnell überfordert. Wenn er dann mal Wild in Anblick bekommt, ist er oft nicht sicher, ob es schussbar ist. Entschließt er sich dann zum Schuss, ist er meist so hektisch und nervös, dass er keinen sauberen Schuss herausbringt. Und er setzt sich selbst unter Druck, weil er auch einmal richtig Beute machen will. Aus dieser Spirale wird er vermutlich nie ausbrechen können und es schwer haben, wirklich jemals routiniert zu werden. Kein Jagdherr wird ihm daher freiwillig einen guten Stand geben. Also wird er, wie gewohnt, auf den meisten Jagden nur am Rand als Statist teilnehmen. Und so nie Routine im Ansprechen und

im Schießen entwickeln. Es sein denn, er erkennt sein Manko, rafft sich auf und ändert selbst etwas daran.

Während Jochen seine Leistungen potenziert, also von Jagd zu Jagd besser und noch routinierter wird, dreht sich Andreas im Kreis.

STANDVERGABE NACH LEISTUNG

Die Vergabe der Stände ist meist kein Zufall. Die guten Stände, die das Wild unter Druck in der Regel anwechselt, sind meistens hinreichend bekannt. Jeder Jagdleiter will eine erfolgreiche Jagd mit viel Strecke. Der eine will seinen Abschussplan erfüllen, der andere hat immense Wildschäden und der dritte will einfach eine hohe repräsentative Strecke auf seiner eigenen Jagd sehen. Also werden die guten Schützen immer an die guten Stände gestellt. Mit etwas Glück wird man gelegentlich sicher einmal als „Sympathieträger“ an den



Training steigert die Schießfähigkeiten und das Selbstvertrauen. Wenn es so gut klappt, allemal ...



Die Standvergabe erfolgt meist nach Leistungsfähigkeit: Auf die „Kaiserstände“ kommen nur bewährte Schützen.

einen oder anderen guten Platz gestellt – nach dem Motto: „Gönnen wir ihm halt auch einmal guten Anblick“ – doch das ist meist die Ausnahme. Eine Standvergabe nach Los kommt doch eher nur selten vor. Und so sind es dann zumeist dieselben Schützen, die am Abend die Rede des Jagdkönigs halten.

DIE SÄULEN DES DRÜCKJAGDERFOLGS

Das aber muss nicht sein, denn jede Jägerin und jeder Jäger haben das Zeug dazu, auch einmal Jagdkönigin oder -könig zu werden, wenn sie/er ein paar Grundregeln berücksichtigt, sie beherzigt und an sich zu arbeiten bereit ist. Grundsätzlich ruht der Erfolg des Schützen auf der Bewe-

gungsjagd auf vier elementaren Säulen. Dies sind:

1. das Verhalten vor, während und nach der Jagd
2. die Ausrüstung (Bekleidung, Waffe, Optik, Kaliber und Zusatz-equipment)
3. Jagdliches Know-how (Ansprechen vor und nach dem Schuss, Stückauswahl, Shot-Placement, Vorhaltemaße)
4. Schießen (Grundlagen, Schießtraining und vier Techniken)

Nur wer diese vier Säulen als fundamentale Grundsätze versteht, verinnerlicht und umsetzt, hat die Chance, irgendwann auch zu dem „Kreis der Erfolgreichen“ zu gehören und am Ende eines Jagdtages als

Jagdkönig nach Hause zu gehen. Erfolg basiert auf vielen verschiedenen Faktoren und ist das Resultat von optimierten Prozessen und Abläufen. Losgelöst betrachtet, scheint jeder Einzelfaktor oft unbedeutend und fast vernachlässigbar, denn nur die Summe aller Faktoren bringt am Ende des Tages den gewünschten Erfolg. Es ist daher auch sinnlos, sich nur auf Teilaspekte zu konzentrieren.

BEWEGUNGSJAGD IST LEISTUNGSSPORT

Nehmen wir einmal das Beispiel eines Sportlers, eines Fußballspielers. Er muss erstens körperlich fit und trainiert sein: 90 Minuten muss er sich selbst körperliche Höchstleistungen abverlangen und im richtigen Moment noch genug Kraft besitzen, einen Pass aufzunehmen, den entscheidenden Sprint zum Tor hinzulegen und den Ball im Tor zu versenken. Der Fußballspieler braucht zweitens eine vernünftige Ausrüstung: Ein atmungsaktives Trikot, das ihn nicht beengt, und in dem er über ein ganzes Spiel Höchstleistungen erbringen kann. Dazu passenden Schuhe, die nicht drücken, darunter Stollen, die ihm auch bei nassen Gras einen sicheren Halt und Grip geben. Er muss strategisch denken: Einfach planlos mit dem Ball nach vorn zu laufen, wird ihm nicht helfen. Er muss Spielzüge trainieren, Spieler-Ball-Kombinationen aus dem Effeff beherrschen. Nicht zuletzt braucht er das handwerkliche Grundgerüst, das Können also, den

Ball so exakt wie möglich mit dem Fuß zu treffen, um zum Beispiel einen Pass über Dutzende von Metern präzise in den Lauf eines Mitspielers zu schlagen oder vom Eckpfosten exakt auf den Kopf eines in den Strafraum laufenden Teamkameraden zu zirkeln.

Auch bei dem Sportler, dem Fußballspieler sind es wieder vier wichtige Faktoren, die beachtet werden müssen, und auch sie müssen zusammenspielen.

Ein schönes Trikot und die Kondition eines Marathonläufers nützen nichts, wenn der Spieler im entscheidenden Moment den Ball nicht richtig treffen kann. Genauso wird ein erfahrener und leistungsstarker Spieler auch nicht die von ihm erwarteten Leistungen abrufen können, wenn seine Stollen zu kurz und daher seine Sohle zu rutschig sind.

Ist ein Faktor nicht ausreichend vorhanden, fehlt ein Zahnrad im Getriebe und der gewünschte Erfolg wird sich nicht oder nur schwer und selten einstellen. Es gilt immer zu erkennen, welche Anforderungen vonnöten sind, um am Ende des Tages erfolgreich zu sein.

Das Sportlerbeispiel ist auf die Bewegungsjagd übertragbar: Eine teure, moderne Jagdwaffe und regelmäßiges Schießtraining alleine wird uns nicht weiterbringen. Wer nicht in der Lage ist, jagdstrategisch zu denken und sich optimal zu verhalten, wird kaum Wild in Anblick bekommen, geschweigen denn rasch genug ansprechen können, um es dann letztendlich gemäß Freigabe zu erlegen.

DAS VERHALTEN VON JÄGERIN UND JÄGER



VOR DER JAGD UND DEM SCHUSS

Die Jagd beginnt sets vor dem eigentlichen Treiben. Oft treffen die Einladungen schon im Sommer ein. Kein Wunder, denn der Veranstalter muss planen. Er hat einen Mammut-Job: Einen Jagdtag komplett durchzuorganisieren, gleicht den Vorbereitungen einer Hochzeit. Steht der Jagdtermin fest, sind alle notwendigen Maßnahmen zu koordinieren.

EINLADUNG

Treiber und Hundeführer müssen organisiert werden, ebenso die Nachsuchenge-spanne. Im Revier sind die Stände und Schusssektoren zu markieren. Der ein oder andere Drückjagdbock muss repariert, ganz erneuert oder versetzt werden. Straßen sichern, Tierarzt verständigen, ihn um Bereitschaft bitten und Abschussprotokolle vorbereiten sind weitere Aufgaben, die die Liste der für einen reibungslosen Jagdablauf notwendigen Maßnahmen bei weitem noch nicht abschließen. Gegebenenfalls gehören auch der Wildhändler und das mobile Metzger-Aufbrechkommando zur Jagdveranstaltung, und natürlich der Bläserchor. Schlussendlich müssen überdies Essen und Getränke für den Jagdtag bereitgestellt und eventuell eine Gaststätte reserviert werden.

ZU- ODER ABSAGE ZEITNAH

Angesichts dieses Organisationsaufwandes sollte es für jeden Gast mehr als selbstverständlich sein, zeitnah zu- oder abzusagen, damit auch verlässlich geplant werden kann. Kurzfristige Zu- und Absagen sind eine wirkliche Unsitte geworden. Die Anmeldung in der Hoffnung auf eine „bessere“ Einladung an dem fraglichen Termin hinauszuzögern, ist alles andere als gentlemanlike.

ZUVERLÄSSIG UND VORBEREITET

Und wenn Sie dann zugesagt haben, dann sollten Sie auch kommen, egal ob es an dem Tag regnet oder Sie plötzlich keine Lust mehr haben. Kaum etwas ist für den Veranstalter ärgerlicher als eine Absage am Morgen des Jagdtages. Auch Sie sind Teil



Es ist guter Stil, Jagdeinladungen zeitnah zu beantworten.

der Jagd und ein Zahnrad im Getriebe, auf das für das Gelingen der Jagd gesetzt wird. Und nachdem Ihr Gastgeber immense Kosten und Mühen zur Vorbereitung des Jagdtages für seine Gäste auf sich genommen hat, kann er erwarten, dass all diese Gäste entsprechend vorbereitet sind. Erscheinen Sie also ausgeruht am Morgen des Jagdtages und seien Sie ausreichend präpariert. Das erfordert ein gewisses Maß an Selbstdisziplin.

ANREISE

Seien sie pünktlich zur angegebenen Zeit oder besser noch ein paar Minuten vorher am vereinbarten Treffpunkt. Kennen Sie diesen nicht und können Sie ihn nur schwierig über öffentliche Straßen erreichen, da er zum Beispiel im Wald liegt, erkundigen Sie sich im Vorfeld, wie Sie dorthin kommen und ob Ihr Fahrzeug hierfür überhaupt tauglich ist. Jagdgäste, die bereits am Vorabend anreisen, fahren am Jagdtag selbst geschickterweise oft gemeinsam.

BARES NICHT VERGESSEN

Denken Sie auch in Zeiten der Kartenzahlung daran, auf einer Bewegungsjagd immer etwas Bargeld dabeizuhaben. Sonst können Sie gegebenenfalls kein Treibergeld oder einen Beitrag zu einer Hundever sicherung in einen dafür herungereichten Hut werfen. Und das wäre sicher unangenehm.

AM TREFFPUNKT

Am Treffpunkt sind aus logistischen Gründen oft schon bestimmte Parkplätze nach Anstellerguppen zugewiesen und mit Nummern markiert. Dabei geht es darum, den Jagdbetrieb zu optimieren. Falsch geparkte Fahrzeuge stören hier immens und können den geplanten Ablauf vollständig zum Erliegen bringen. Bedenken Sie, dass häufig auch Traktoren mit Anhänger, gerade zur Wildbergung oder zum Herausfahren der Schützen, genutzt werden. Parken Sie solche Fahrzeuge nicht zu. Melden Sie sich kurz an und haben Sie Verständnis dafür, dass alle



Beispielhafte Organisation bei den Bundesforsten. Am Treffpunkt sind bereits Parkzonen nach Anstellerguppen ausgewiesen.

